

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Nachmittag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 9.90 RM., frei
ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“,
„Der heitere Alltag“, „Praktisches Wissen für Alle“, „Unterhaltungsbeilage“.
Durch die Vollkosten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer
Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Telegr. Abz.: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig
Geldscheine und Vereins-Anzeigen nach besonderem Tarif. Die Millimeter-
preis für Anzeigen im Textfeld beträgt bei 60 mm Spaltenbreite 12 Reichs-
pfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Januar
1934 gültigen Preisliste Nr. 1. Anzeigenannahme am Erscheinungstag bis
9 Uhr vormittags.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer · Hauptstiftungsleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 63

Sonntag den 27. Mai 1934

27. Jahrgang.

Aus eigener Kraft

Wirtschaft der Woche.

Eine besonders erfreuliche Nachricht in der vergangenen Woche ist die, daß nach den neuesten Ergebnissen von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung die Beschäftigtenzahl im April d. J. um rund 640 000 zugenommen hat. Selbst in dem bisher günstigen Jahre 1929 ist nicht eine derartige Steigerung in den ersten vier Monaten des Jahres erreicht worden. Besonders beachtenswert ist dabei noch, daß die Beschäftigtenzahl in den beiden Monaten März und April mehr gestiegen ist, als die Arbeitslosenquote abgenommen hat. Diese Tatsache zeigt die fortwährende Gesundung der deutschen Wirtschaft. Denn daraus kann geschlossen werden, daß es sogar gelungen sein muß, einen großen Teil der nichtversicherungspflichtigen Arbeitslosen, insbesondere auch der schulentlassenen Jugend, in Lohn und Brot zu bringen. Das Erfreuliche dabei ist noch, daß die Arbeitsbeschäftigungsmassnahmen neue Menschen in das Wirtschaftsleben eingegliedert haben, ohne das Einkommen der bisher Tätigen zu beeinträchtigen. Denn nach den Feststellungen der nationalsozialistischen Regierung das Arbeitslosenproblem um 16 Prozent gehoben. Das loben erlassene Gesetz zur Regelung des Arbeitseinkommens ist ein weiterer Schritt auf diesem mit Erfolg beschrittenen Wege. Die Wirtschaftslage der vergangenen Jahre zu überwinden. Denn hiermit rückt man den Sammelboden der Arbeitslosigkeit, den Großstädten, energisch auf den Leib. Dadurch ist die Möglichkeit gegeben, diese Städte für den Zugang arbeitsloser Verlonen zu sperren und der Landwirtschaft den Bedarf an Arbeitskräften sicherzustellen.

Ein bewährtes Kennzeichen für die Besserung der innerdeutschen Wirtschaftslage ist die Entwicklung der Sparanlagen. Die Vermehrung dieser Einlagen in den letzten Monaten hat die Lage der Sparkassen derartig günstig gestaltet, daß die zuständigen Aufsichtsbehörden, die in der Bankentrie des Jahres 1931 auferlegten Beschränkungen zum ersten Male haben lockern können. Dies hat zur Folge, daß die Sparkassen nunmehr eine zusätzliche Bereitstellung von 500 Millionen Mark zweifelhafte Hypothekendarlehen durchführen können. Wenn auch die letzten Monate eine Zunahme der Wechselproteste gebracht haben, so ist diese geringe Steigerung jedoch jahreszeitlich bedingt. Außerdem ergibt sich aus dem Durchschnittsbetrag der Proletenwechsel, der niedriger ist als sonst, daß sich die Besserung der Kreditfähigkeit fortsetzt. Diese durch die Gesundung der Wirtschaft herbeigeführte günstige Gestaltung des Geldmarktes ist in Zusammenhang mit der Erleichterung des Gemeinheitskreditwesens der Wirtschaftskassen die Unterlage für neue Möglichkeiten mittelständlicher Kreditpolitik. So hat die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels auf der letzten abgehaltenen Arbeitsstagung durch die Einstellung eigener Buchstellen den kreditfahrenden Einzelhandelsbetrieblagen die Erlangung von Personalkrediten ermöglicht. An Hamburg ist unter Mitwirkung der Sparkassen, Banken und der Gewerbetreibenden eine Garantiegemeinschaft ins Leben gerufen worden, die Kredite für Handel, Handwerk und Gewerbe geben soll, soweit diese Gelder produktiven Zwecken wie der Arbeitsbeschäftigung aber nicht der Umschuldung dienen.

Auch ein Zeit auf die Geschäftsabwicklung der Aktien- gesellschaften zeigt die organisch fortschreitende Besserung der in der deutschen Wirtschaftslage. Zwar bleibt auch jetzt noch mehr als der dritte Teil der bisher vorliegenden Wirtschaftslage. Dennoch sind die Ergebnisse meist recht befriedigend, zumal in ihnen erst der Anfang zu dem großen Aufbauprogramm der Regierung zum Ausbruch kommen konnte. Überall kommt die feste Überzeugung zum Ausdruck, daß es auf dem einmal beschrittenen Weg der Besserung unbedingt weiterzugehen wird. Diese Zuversicht, daß die deutsche Wirtschaft nur aus eigener Kraft den Gesundungsprozess vollenden kann, findet auch in der letzten Ausstellung der chemischen Industrie in Köln, der „Chemia“, einen besonders starken Ausdruck. Die damit zusammenhängenden Tagungen sowie die Veröffentlichungen hervorragender Führer dieser Industrie wie Duisberg und Bosch beweisen, daß die deutsche chemische Industrie dank deutschen Forschergeistes sich ihrer großen Aufgabe bewußt ist, alle Kräfte in diesen Schicksalskampf des deutschen Volkes zu stellen, indem sie die Eigenverlebung der deutschen Wirtschaft aus einheitlichen Rohstoffen ständig erweitert.

Dieselbe Wille befiehlt die deutsche Landwirtschaft. Hier hat die Sammlung der Kräfte durch die Ordnung des Marktes weitere Fortschritte gemacht, indem zwischen Zuckerfabriken und Rübenbau ein planmäßiger Ausgleich geschaffen worden ist. Damit ist die deutsche Landwirtschaft weiter gefestigt, um in Wirtschaftshandlungen mit fremden Staaten wie z. B. Polen die Grundlage neuartiger Vereinbarungen bilden zu können.

Der Arbeitsdienst

keine militärische Organisation.

Reichsarbeitsminister Franz Seidte gewährte dem Berliner Vertreter der „United Press of America“ Dr. Schöner, eine Unterredung über die mit dem Arbeitsdienst

zusammenhängenden Fragen. Der Minister sagte zunächst über die im Ausland in letzter Zeit immer wieder aufgetauchte Behauptung, daß der deutsche Arbeitsdienst sich zu einer militärischen Organisation entwickle. Der Minister führte u. a. aus, daß eine solche Behauptung gänzlich unbegründet sei. Um die jungen Leute zu gemeinshaftlicher Arbeit und zu einem geregelten Gemeinschaftsleben zu erziehen, sei es notwendig, sie unter Disziplin zu stellen. Das sei aber nur möglich unter Führern, die es verständen, große Gruppen verschiedenartiger Menschen zusammenzuführen und zu leiten. Natürlich hätten sich für solche Aufgaben auch ehemalige Offiziere und Unteroffiziere gemeldet, zumal diese in der Nachkriegszeit vielfach keine neue Existenz hatten finden können. Es seien aber nur 8 v. H. aller Arbeitsdienstführer ehemalige aktive Offiziere gewesen. Rund die Hälfte aller Führer des Arbeitsdienstes seien überhaupt keine Soldaten gewesen und entbehrten jeglicher militärischer Ausbildung.

Auf die Frage, welche Aufgabe den Führern des Arbeitsdienstes bezüglich der Ausbildung gestellt sei, führte der Minister u. a. aus, daß Ziel und Zweck des Arbeitsdienstes darin beständen, die Jugend durch Gemeinschaftsarbeit und Zucht zum Verständnis für Wert und Ehre der Arbeit, für den Geist nationalsozialistischer Gemeinschaft und für die große Aufgabe friedlicher Aufbauarbeit zu erziehen. Das Wort des Führers „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ werde hier praktisch vorgelebt.

Die körperlichen Übungen dienten lediglich dazu, die geschwächten Körper der Großstadtkinder wieder kräftig zu machen und einen vollwertigen Menschen heranzubilden. Die geistige Ausbildung habe zum Ziel, die laienförmlichen Ideen, die unter Volk so lange verstreut hätten, auszuräumen und an ihre Stelle das nationalsozialistische Gedankengut in der Jugend zu verankern.

Zum Schluß äußerte sich der Minister noch zu der Frage, ob nicht durch den Arbeitsdienst den freien Arbeitern Arbeit weggenommen werde. Der Minister wies darauf hin, daß der Arbeitsdienst nur durchweg gemeinnützige Arbeiten für Landgewinnung, Landverbesserung, Aufforstung, Siedlungshilfe usw. leiste, also Arbeiten, die ihrer Art nach in freier Lohnarbeit nicht durchgeführt werden könnten, andererseits jedoch allgemein notwendig und geeignet seien, um jeden jungen deutschen Menschen eine gewisse Zeit seines Lebens in den Dienst der Arbeit für das Volk zu stellen.

Hitlerjugend

Das Deutschland von morgen.

Berlin, 26. Mai.

Der kürzlich zum Stabsführer der Reichsjugendführung und Stellvertreter des Reichsjugendführers ernannte Obergebietsführer Wolf, Hartmann Lauterbach, gab einem Pressevertreter in einer Unterredung einen Überblick über sein neues Tätigkeitsgebiet und über die Stellung der HJ zu einigen wichtigen Gegenwartsfragen.

Ueber die Schulungsarbeit der HJ, berichtete Lauterbach u. a., das Jahr 1934 sei der Zeitpunkt, der das Gesicht des nationalsozialistischen Staates in 10 und 20 Jahren bestimmen werde. Daher sei mit einer ganz intensiven Schulungsarbeit begonnen worden. Es in den Führerschulen sowie auf Heimabenden, Fahrten und Zeltingen durchgeführt werde. Es gebe im ganzen Reich 1500 Führerschulen, die nach ihrer besonderen Bedeutung in Bann-, Oberbann-, Gebiets- und Obergebietsführerschulen geteilt sind. Dazu komme die Reichsjugendführerschule in Potsdam.

Eingehend auf die letzten Angriffe gegen die HJ, erklärte Lauterbach, es sei die größte Verleumdung, die man der HJ antun könne, wenn man erkläre, sie stelle sich im Gegensatz zum Frontsoldaten. Wenn die HJ, aber angegriffen werde, so müsse sie diese Angriffe mit der nötigen Energie zurückweisen und diese Angriffe in die Front der augenblicklich von der Bewegung bekämpften Mörder und Mederere einreihen, die besser täten, die Hitlerjugend erst einmal fennenzulernen.

Weiterhin wies Lauterbach die Angriffe zurück, die im Zusammenhang mit der Frage der konfessionellen Jugendverbände gegen die Hitlerjugend erhoben wurden und vertrat dabei den vom Reichsjugendführer und anderen maßgeblichen Stellen der HJ stets vertretenen Standpunkt, daß die HJ nicht gegen die katholische Kirche eingestellt sei. Die HJ erstrebe jedoch eine Einigung der gesamten deutschen Jugend, um die einheitliche Erziehung der Jugend dem Führer und der Zukunft gegenüber zu garantieren.

Deutschlands Friedenswille

Feststellungen eines deutschfeindlichen Blattes.

London, 26. Mai.

„Daily Herald“ veröffentlicht einen Aufsatz seines in Deutschland weilenden diplomatischen Korrespondenten W. R. Ewer, der beachtenswert ist, weil er sich in einem Blatt findet, das seit 16 Monaten einen ununterbrochenen Kampf gegen das neue Deutschland führt. Gegenstand des Aufsatzes bildet die Frage der deutschen Rüstungen und des sogenannten „politischen Militarismus“. Der Verfasser hält

es für unzweifelhaft, daß Deutschland aufrüste, glaubt aber, daß die Rüstungen ungefähr den Richtlinien der britischen Denkschrift entsprechen. Was das Material angeht, so ist es zweifelhaft, ob viele der „verbotenen“ Waffen bereits vorhanden seien, aber die Pläne und die Maschinen zu ihrer Herstellung seien da. Andererseits tritt der Verfasser der Ansicht entgegen, daß das „Drillen“ bei der SS, S.L., in den Arbeitslagern und Schulen große militärische Bedeutung habe. Dann geht Ewer auf die Frage ein, ob Deutschland auf Krieg ausgehe, was er verneint. Als treibende Kraft der ganzen Wehrpolitik Deutschlands bezeichnet er vor allem den leidenschaftlichen Wunsch nach gleicher Rechtsstellung. Der Durchschnitte Deutsche empfinde die seinem Lande auferlegten Sonderbestimmungen, die es von anderen Nationen unterscheiden, als Schmach und habe das Gefühl, wie ein Verbrecher behandelt zu werden.

Ferner sei es klar, daß Deutschland so gut wie wehrlos dastünde, sei es an den Grenzen doch von schwerbewaffneten Nachbarn umgeben. Man rufe Deutschland zu, daß niemand die Unfähigkeit habe, es anzusehen, aber keine andere Regierung gebe sich bezüglich ihrer eigenen Politik mit einem solchen Argument zufrieden. Der Verfasser sagt: „Welche britische Regierung würde sich bereitfinden, auf den deutschen Stand abzurufen, während die anderen Staaten bewaffnet blieben? Ist es überaus, daß die Deutschen sich wegen ihrer Verteidigung gegen Luftangriffe aufregen und Zivilflugzeuge bauen?“

Schließlich behandelt der Korrespondent noch die Frage der angeblichen riesigen Propaganda für einen Rache- und Rüderrückeroerungskrieg und sagt, wenn es eine solche Propaganda gebe, dann würde sie so verstreut und geheim sein, daß sie nicht sehr wirksam sein könne. Er habe eifrig danach gesucht und habe nichts gefunden. Der deutschen Jugend werde viel erzählt von den ruhmreichen Taten der deutschen Armee, und sie werde gelehrt, daß es höchste Pflicht des Lebens sei, für die Verewigung der Heimat zu sterben. Auch werde den Kindern gesagt, daß ihr Land den Weltkrieg nicht verschuldet habe. Wenn dies ein Beweis dafür sei, daß ein neuer Krieg geplant werde, dann habe jedes andere Land die gleiche Pflicht. Die Schulbücher der deutschen Kinder unterschieden sich nicht wesentlich von denen der englischen. Die Kriegsausstellung unter den Vinden mit ihren Modellen von Unterständen und Photographien zusammengeschlossener Dörfer könnte schwerlich als Propaganda für einen neuen Krieg bezeichnet werden. Der Verfasser schließt:

„Ich habe keine Spur von wilderem und aufwühlender Kriegpropaganda gefunden. Ich habe ein Land gefunden, das aufrüstet und das entschlossen ist auszurücken, wenn seine Nachbarn nicht abrücken. Ein schwerbewaffnetes Europa, ein Europa, das sich wieder den alten Wegen der Bündnisse und Intrigen, der Eifersüchteleien und Drohungen zuwendet, ist eine furchtbare Gefahr, aber es ist eine europäische Gefahr und ein europäisches Problem oder vielmehr ein Weltproblem. Wenn wir aber darin ein rein deutsches Problem sehen, wenn wir in deutschen Rüstungen und nicht in den Wehrüfungen die Gefahr erblicken, dann werden wir sicher nichts als Verwirrung stiften.“

Abschied der lettischen Journalisten

Berlin, 26. Mai.

Vor ihrer Heimkehr waren die lettischen Pressevertreter Gäste des Automobilclubs von Deutschland. Unter den Anwesenden waren außer dem lettischen Botschaften in Berlin und allen übrigen Mitgliedern der lettischen Botschaft und des lettischen Generalkonsulats u. a. Ministerialdirektor Meyer vom Auswärtigen Amt, Ministerialrat Dr. Thomsen von der Reichsanstalt, Ministerialrat Dr. Zahnte, Regierungsrat Bade vom Propagandaministerium und der Referent für Ostfragen Meyer-Hoppe-Seyler sowie zahlreiche Vertreter der deutschen und der lettischen Presse. Abschiedsworte an die lettischen Gäste sprach im Namen des Automobilclubs von Deutschland Geheimrat Freiherr von Brandenstein. Hierauf antwortete der Leiter der Abteilung der lettischen Journalisten Ministerialrat Seifert, Präsident des lettischen Außenministeriums. Er dankte herzlich namens der lettischen Journalisten für das Zustandekommen der Deutschlandreise. Den lettischen Journalisten sei es bei ihrer Deutschlandreise möglich gewesen, das deutsche Volk bei seiner Arbeit zu sehen. Die lettischen Journalisten würden sich unter dem Eindruck dieser Reise für eine wirtschaftliche und kulturelle Annäherung einsetzen.

Kein Friedensschluss in Arabien?

Wiederaufnahme der Feindseligkeiten.

Kairo, 26. Mai.

Aus den neuesten Nachrichten aus Arabien ist zu entnehmen, daß es wohl kaum zu einem Friedensschluss zwischen Ibn Saud und dem Imam von Jemen kommen dürfte. Vielmehr rechnet man mit der baldigen Wiederaufnahme der Feindseligkeiten.

Der Hauptgegner eines Friedensschlusses soll der Thronfolger vom Jemen sein, der seinen Vater verantwortlich haben soll, die Friedensbedingungen Ibn Sauds abzulehnen. Der Thronfolger ist der Meinung, daß die jemenitischen Truppen in der Lage seien, die Hauptstadt Sana zu verteidigen. Das jemenitische Bergland werde ein Friedhof für die Truppen Ibn Sauds werden, ebenso wie es früher schon einmal das Grab eines türkischen Heeres geworden sei.

Rundfunkrede des Pressedirektors der Reichsjugendführung.

Die Hitlerjugend weiß sehr wohl zwischen Frontsoldaten und Frontsoldaten zu unterscheiden. Den herrlichen Geist der Front bekennst die Hitlerjugend aber auch heute im Kampf wegen einer Reaktion, die es seit dem Gräve verstand, die

„Zufällige Umstände“ des deutschen Soldaten hat reaktionäre Kompromisse zu mißbrauchen. Der alte deutsche Soldat des Krieges hat deshalb auch kein Verständnis dafür, wenn es heute außerhalb der SA und des Koffhäuserbundes Einrichtungen gibt, in denen er seine Verbindung mehr zur großen Malle der Nachkriegsgeneration hat. Die Hitlerjugend sieht sich darum gerade in vielen Tagen einer militärischen Revolution gegenüber, die die deutsche Jugend in die Revolution heute zum Objekt von nichtstehenden Miesmachern und Weckerlern zu machen. Sie ruft deshalb ins große Volk: „Die Reaktion sterbe, damit die sozialistische Nation leben!“

Braucht man einen neuen „Fall“?

Politische Kreise im Reich und im Saargebiet hatten es jedenfalls nicht nötig, neues Material über die französischen Domanialschulen beizubringen, über die man ja sattfam Bescheid weiß.

Diese unvorbereitete nationale Kundgebung der treudeutschen Saarländer muß den Franzosen gehörig den Appetit

verdorben haben. Denn sie verschwanden so rasch wie man-
 sich in ihren Kraftwagen in Richtung Frauautern und be-
 rogen schließlich Quartier auf der Grube Duhamel. Bei der
 Abfahrt der Autobusse schmettete die Kapelle unter dem Ge-
 lächter der Bevölkerung das Lied: „Muß ich denn
 denn zum Städtle hinaus“.

Nach den neuesten Ergebnissen der von

rung der Beschäftigungslosigkeit auf dem Wege über die Arbeitsvermittlung der Reichsanstalt eine Beschäftigung zu finden. Die gegenüber der Abnahme der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen warste Zunahme der Beschäftigungslosigkeit im April 1932, der jener den Schluß zu, daß die Wirtschaft für die Jugendlichen die Eltern aus der Schule entlassen sind, in erheblicher Maße aufnahmefähig war und daß es bereits im April 1932 gelungen sein muß, einen großen Teil dieser Jugendlichen in das Wirtschaftsleben einzugliedern.

Zum dritten Male Präsident der tschechoslowakischen Republik

Bei der durch die kaiserlich-königliche Nationalversammlung am 2. d. M. in Prag vorgenommenen dritten Wahlung am 2. d. M. zum Präsidenten der Republik wurde von 420 anwesenden Mitgliedern der Nationalversammlung, die sich aus 281 Abgeordneten und 139 Senatoren zusammensetzten, bereits im ersten Wahlgang 413 gültige Stimmen abgegeben. 327 Stimmen lauteten auf den Namen T. G. Majarski, 38 Stimmen lauteten auf den Namen des Kandidaten der Kommunisten, den Abgeordneten Klemen Gottwald.

Wesermünde, 26. Mai. Von der Kriminalpolizei wurde der früher in einer Seifgröhdhandlung beschäftigt gewesene Werner verhaftet, der in der Zeit von 1931 bis 1933 237 000 RM veruntreut hat. Die Unterlagen wurden durch Zufall bei einer Büchereivision des Finanzamtes aufgedeckt. Werner hatte meist mit Blankofchecks der Firma eingabe gearbeitet und aus den verchiedenen Konten der Firma, insbesondere aus dem der Fäherzehen-Zeichengemeinschaft im Laufe der zwei Jahre nach und nach betragsmäßig einen Kassenbetrag für sich entnommen. Das Geld hat Werner zum großen Teil für eine sehr kostbare Bibliothek und eine Sammlung antiker Waffen ausgegeben. Doch dürfte die darin angelegte Kapital für die gedächigte Filzgröhdhandlung kaum wieder fließen nach sein.

wurde in Tätigkeit gesetzt, damit die Sache klappte. Als sie klappte wirklich! Als die ersten Gäste vorrückten war bereits gedeckt. Für die Allen auf der Terrasse und für das Jungvolk im Park. So konnten die Reden, reden, was nicht für Kinderobren bestimmt war, und das Klackzeug von den Platten herunterholen, und was ihm am besten schmeckte.

Wenn die Leute nun schon einmal da waren, sollte sie sehen, daß man auch auf Achenhausen ein Fest geben verstand.

Währenddessen tollte Stephanie mit den Wägen auf den gemähten Grasflächen des Parks. Schließlich flüchtete sie, ungetrieben von der Sorge, sie zu balden fuchte, in den Gutschloß. Sie athmete atemlos und von dem Laufen und Gehen war mir im Kopf. Eine der dunkelgekleideten Stalldiener stand offen und, angezogen von den angenehmen Geruch, überschritt sie die Schwelle der vertrauten Pforte, um die Hand zu legen auf die Schulter der glücklichen Frau. Die Wärme und weiche Ebenen des Halbes etwas als ein Schatten über den Boden fiel. Sie wendend, gemahnte sie einen Fremden, hinter dem weitest Gefährd aufstande.

„Unerhört, hier einfach einzudringen! Was soll Sie?“ Zugleich trat sie über die Schwelle, um den beiden den Eintritt zu verwehren.

Es war beleidigend, wie sie von diesem Antlitz Augen gestreift wurde. Dann kam die „Gnädigste“ und wohl hier Generaldirektor? „Nehmen Sie immerhin an, es wäre so!“ Stephanie schlanker Körper reichte sich hoch auf, als wolle sie mit dem des Unbekannten messen. „Also, was wollen Sie!“

Ein Glasquartier, meine Weisenge, an
noch ein Glas Wein und eine Schüssel Schinken.
„Das ist ein bißchen viel für einen Fremden!“
„Sind Sie hier die Tochter des Hauses?“
„Wohnenhausen hat nur einen Sohn!“
„So etwas wie ein verlorenes Schaf, habe ich mehrere
Ihre Augen bligten ihm an.“ „Ich finde es denn einig-
lich ein fremdes Vieh,“ fingt er an und den einge-
setzten, aber heftigen, Einfall, gebe ich ihm zu verstehen.
Hat, das nicht vor dem alten Baron zu wiederholen.
Der liebt seinen Vamen!“

Fortsetzung folgt.

Roman von J. Schneider-Foerst
URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU
(6. Fortsetzung)

„Und ich!“
 „Du auch! Jawohl! Dann ist aber auch schon
 Schluss.“

Die Schmeichelei war etwas erwidern und schloßte das Wort hinab. Merlin war im Augenblick in einer gefährlichen Stimmung. Vielleicht machte es die Sonntagstrübe ringsum, oder das endliche Ausruhen nach dem Jahren angestrengtester Geistesanstrengung. Nun lag das Flug-Interesse aber als ferntes Neuland unten im Sofa und verführte den Autor zum wiederholten Erfinden. Man mußte Merlin Zeit lassen, sich wieder im Alltag zurechtzufinden und auch wieder an anderem Interesse zu nehmen, als nur am eigenen Schaffen.

Die kleinen Tische des im Grün versteckten Kaffeez
waren weiß gedeckt. Ginster, mit dunkelblutendem
Mohn vermischt, brannte in geschliffenen Vasen.

„Kommst du mit?“ fragte Merlin unvermittelt.
„Wohin soll ich mitkommen?“

„Heim nach Ichenhausen!“

„Menschenstind!“ Die Tasse, die sich Dehme eben eingoß, floß über, so unerwartet war das für ihn ge-

Gleich heute noch! Sonst reut es mich wieder, der

„Gleich heute noch! Sonst fehlt es ihm, lieber, bei
Arbeit für vierzehn Tage Balet zu sagen. Ich plake

dem alten Herrn zwar mittag in die Ernte, und die
Lisaweth wird Pech und Schwefel auf mich herabrufen,

weil ihr unangemeldete Gäste ein Breuel sind. Aber es zieht mich etwas mit allen Fasern heim. Vielleicht

es zieht mich einbus mit ihnen basern heim. Stenertage
machen es der Ginster und der Mohn hier in den
Die Mähen ist auch zu Hause"

Merlin bezahlte und fletzte dann so rasch den Steig

hinab, daß der Doktor ihm kaum zu folgen vermochte.
irgendwo wartete er, bis Dehne in den Rahn sprang.

Mit raschen Ruder schlägen trieben sie den Nachen vorwärts, bis er in Konstanz von einem Fischer in Empfang genommen wurde.

Im Aufstichtritte erreichten sie die Wohnung Mertins. Hans-Jörg packte haltig ein Duzend Kleinigkeiten in den Koffer und tat es mit solchem Ungeschick, daß er Dehne ihn kurzerhand zur Seite schob, das Durchgehen wieder heraufwarf, und es von neuem, aber diesmal funktionsgerecht, zu verüben begann. „Nicht etwa?“ fraute er, che die Schösser herabflappten.

So viele Gäste, wie an diesem gottesdienlichen Festsonntag, hatte Idenhausen schon seit Jahren nicht mehr zu Gesicht bekommen. Sarrach war mit seinen Töchtern und Kindern gekommen und hatte seine Schwester, die Brentano und deren beide Kessen, sowie die Stiefmutter mitgebracht. Dazu der Ebenhausener mit Familie. Die Pattenbergs schickten ihre Söhne, von denen der eine bei den Manen, der andere bei der Handelsmarine diente. Zwischen den Großen hindurch brängelten sich die Kinder, saßen schmausend in den Stachelbeerstrüchern und räumten die Erbbeerbeete ab. Die Sarrachjüngens trieben sich in den Ställen herum und erfüllten den Gutshof mit ihrem Gärmen und Schreien. Wo immer man den Park durchquerte, flatterte ein helles Kleid, hickerte ein verdecktes Rösch, leuchtete

Die Wifaweth hatte erst an dem gesunden Verstande ihres Herrn gemittheilt, als er ihr die zwei Dühnd Gäfte für den Sonntag meldete. Zwei Stunden hatte sie dazu gebraucht, sich mit dieser Falschde abzugeben. Dann aber war Aerger und Schred verwunden. Sie ordit unter das Hälvvornf, machte ein heftiges

Sie griff unter das Hühnervolk, machte ein halbes Duzend Enten stumm, nahm eine Schweinskeule aus dem Pöfelsaß und einen Topf Schmalz aus der Vorratskammer. Berge von Streuseltuchen türmten sich in

der Küche. In der großen Pfanne brodelte das Fett. Sie schob zwischen Küche und Geschirraum hin und her und visitierte Eßgeschirr und Gläser auf ihre Tadel-

losigkeit. Die Magd wurde in den Wald geschickt, Erdbeeren zu holen, denn die großen Ananasbeeren im Garten gaben das feine Aroma nicht, wie es die Biscuits

Alles maß auf Schenhausen Beine und Hände hatte.

Spangenberg, den 26. Mai 1934.

Mailühle

Mai kühl und naß, kühl, dem Bauer Scheuer und Naß. So sagt ein altes Bauernsprichwort. Kühl ist es ja wohl, nun ist einiger Zeit ausreichend; morgens steht das Lande überhitzt, nachmittags aber ist es kühl. Die Mailühle ist also vorhanden. Aber mit dem Naß sieht es vorerst noch recht mangelhaft aus. Die Felder, Wälder und Gärten dürsten nach Regen. Was an Feuchtigkeit im Boden steckt, hat der Wind herausgeholt. Die Niederlage, die da und dort als Gewitterregen oder auch kurze „Hülchen“ zu verzeichnen waren, haben nicht vermocht, das Wasserbedürfnis der Pflanzen zu befriedigen. Und so erfüllt wieder die erste Sorge des Landwirts und Gärtner. Auf leichten Sandböden nimmt der Regen bei ungenügendem Nährstoff schon eine gelbliche Färbung an, es tritt eine Frühreife ein, die die Ernte völlig in Frage stellt. Auch die trockenen Wiesen geben nur einen völlig ungenügenden Ertrag. Die spärliche Entwidlung unserer Feld- und Gartenpflanzen als Folge eines frühen und sommerwarmen Frühlings hat dem Landwirt also keinen Vorteil gebracht. Die alte Bauernweisheit, daß der Mai kühl und naß sein soll, ändert also wieder ihre Bestätigung, desgleichen der Spruch: Wenn der Mai den Maien bringt, ist es besser, als wenn er ihn nicht bringt. In diesem Jahre fand der Mai seine Arbeit im wesentlichen schon gemacht. Uns bleibt die Hoffnung nur noch auf den Juni: Bringt er rechtzeitig die nötige Feuchtigkeit, wird noch manches gut werden. Ein sonniger Mai hat eben seine zwei Seiten: Die Sonnenseite für den Ernter und die Schattenseite für den Bauer. Was wir in der ersten Hälfte des Mai zum kommenden Sommer voraus hatten, ist uns nicht zum Segen gewesen. Auch in der Natur muß alles seinen ordnungsmäßigen Gang gehen, wenn alles wohlgeordnet soll. Deshalb wollen wir uns auch mit der jetzigen Mailühle abfinden in der Hoffnung, daß uns dazu jetzt auch das lehnstüchig erwartete, segenspendende Naß gegeben wird. Der Wind bläst schon aus Westen!

Fortkulturfest. Genauer Zeiteinteilung für die sportlichen Wettkämpfe beim Fortkulturfest: Sonnabend: 14-16 Uhr: Fußballspiel F.V.D.-Fortkulturfest; 18 Uhr: Stoielie (S.V.), F.V.D., Fortkulturfest, Turnverein Spangenberg Start und Ziel: Marktplatz. Sonntag: 8.30-9.45 Uhr: Handball: F.V.D.-Turnverein; 11-12 Uhr: Jägerkamp. Fortkulturfest; 14.30-15.45 Uhr: Entschidungsspiel; 16-18 Uhr: Schießen auf dem Kleinkaliberstand. Es wird gebeten, zu den Veranstaltungen am Sonnabend Abend und Sonntag Abend unbedingt pünktlich zu erscheinen.

Werbewoche der Deutschen Turnerschaft. Unser Führer Adolf Hitler hat auf dem letzten Deutschen Turnfest in Stuttgart gesagt: Jeder Turner ein S.V.-Mann, jeder S.V.-Mann ein Turner. Das heißt selbstverständlichermaßen auch in sich, daß alle diejenigen, die noch abseits stehen, Turner werden und sich einbringen in die Organisation, die schon seit Jahr und Tag vortreffliche Arbeit geleistet und für das dritte Reich gearbeitet hat. Wir wollen die Arbeit der Turnerschaft nicht verkennen, denn aus welchem Grunde hat sie denn die deutsche Jugend zusammengefaßt, mit ihr geturnt, Körperschule getrieben und auch die geistige Arbeit gepflegt? Gewiß nicht, um dadurch irgendeinen menschlichen Genüssen gerecht zu werden. Nein, sie hat im Sinne Friedrich Ludwigs Jahn's, den unser Führer selbst als den Wegbereiter für die neue Zeit bezeichnet, ihre ganze Kraft eingesetzt und wird auch weiterhin ihre Pflicht erfüllen. Wenn die heutige Arbeit der Turnerschaft sich in erster Linie auf die Verbeibung erhebt, so möge sich jeder Deutsche überlegen, wie sehr es für unser Vaterland darauf ankommt, gesunde kräftige Körper zu erziehen und daraus sollte für jeden die Pflicht erwachsen, mitzumachen, mitzuturnen. Es kommt nicht darauf an, eine schnelle Geräteübung udgl. durchzuführen, gewiß wollen wir das Kunstturnen nicht beiseite stellen, sondern es soll gelernt werden, wo jeder aber auch jeder mitmachen kann. Der Reichssportführer und Führer der T.Z. hat angeordnet, daß eine Werbewoche in der Zeit vom 28. 5. — 3. 6. durchgeführt wird. In Spangenberg wird diese Werbewoche am kommenden Dienstag eröffnet. Näheres hierüber in der Dienstaussage.

Alle Räder drehen sich. Wie sprach der Führer? Wenn sich aber 40 Millionen erwachsener Menschen einem einzigen Willen verschreiben und einen Entschluß zur Tat werden lassen, dann kann aus dieser unermesslichen Kraft nichts anderes als der Erfolg kommen. Fühlen wir nicht, daß alle Räder der Triebkraft unseres Volkes den Glauben an unseren Führer, an sein grandioses Werk und an unsere Einigkeit? Und gehen wir nicht aus diesem Grunde alle einmütig mit höchster freudiger Spannung an die Arbeit? Allen Deutschen wird und muß das Arbeitsglück schon offenbaren! Alle Räder drehen sich! Und nun ein Blick des großen Wirtschaftsmechanismus, die dritte nationalsozialistische Arbeitsbeschaffungsaktion! Sie hat es sich zur hehren Aufgabe gesetzt, für die Arbeitsbeschaffung im ganzen Volk zu werden und neue Mittel hierzu zu beschaffen. Sie gibt uns früher Lose zu einer Mark heraus, aber sie bietet dieses Mal eine weit größere Gewinnaussicht. Dem wahren nationalsozialistischen Empfinden gemäß hat heute die Arbeitsbeschaffungsaktion von einem übermäßig hohen Hauptgewinn abgesehen, um dafür viele mittlere und kleine Gewinne zu bieten.

Einzeichnung in die Handels- und Gewerbeliste. Nachdem nunmehr bei der Industrie- und Handelskammer Kassei/Mühlhausen aufgrund des Gesetzes zur Abänderung des Gesetzes über die Industrie- und Handelskammern vom 28. 12. 1933 eine Einzelhandelsvertretung eingerichtet wird, werden auch im Handelskammerbezirk Kassei/Mühlhausen sämtliche nicht in das Handelsregister eingetragenen Handels- und Gewerbetreibenden in die Kammerorganisation eingegliedert. Die Erklärung wird durch Einzeichnung in die Handels- und Gewerbeliste der Kammer erfolgen, die bei den einzelnen Einzelhandelsstellen geschieht. Die Einzeichnungsfrist beginnt am 4. 6. 34.

Gauzeilager des 12. Gaues der D.Z. (Nordhessen)

Pfingste am Großen Stein.

Für die Turnerschaft ist der „Große Stein“ schon Lieberlieferung geworden. Auch in diesem Jahre flatterten zu Pfingsten die Fahnen des Großdeutschland neben dem blutroten, vierfachen F auf weißem Grund weit hinaus ins alte keltische Land.

Aus allen Teilen des Gaues, zu Fuß, mit dem Rad und mit der Bahn kamen die Scharen zu der alten, keltischen Kultstätte, von Werra und Fulda und Weser, von der Eder, Lahn, Dill und vom Main.

Nur der Lann Heimatrecht im Lager erwerben, der seine dienenden Kräfte der Gemeinschaft voll und ganz zur Verfügung stellt, das war der Sinn der feierlichen Lagereröffnung am Pfingstsonnabend die Flaggen werden gehißt, das heilige Lagerfeuer im doppelten Ring — es darf nie erlöschen, ein Wächter muß es Tag und Nacht hüten — wird entzündet, die erste Wache zieht auf und wird mit den Zeltführern auf die Lagerordnung verpflichtet. Um 10 Uhr ist Zapfenstreich, Ruhe bedt die Zeltstadt, nur die Wächter wahren Feuer und Schläfer.

Um 4 Uhr beginnt am 1. Pfingsttag die gemeinschaftliche Arbeit, ein Ausmarsch in unser Heimatland unter Führung des örtlichen Lehrers und des Försters, nach vier Stunden den ersten, wohlverdienenden Morgenkaffee. Und nun setzt frischer Dienst an Körper und Geist ein, von Stunde zu Stunde ruft das Urborn, Körperschule, Turnspiele, Bodenturnen, Singen, Tanzen, eine Diestunde unter dem Gauidealm über Jahn und sein Werk, der alte Gauführer, Bernhard Andre, reißt am Nachmittag überhundertmal mit seinen aus tiefer, innerer Verantwortung

Alles Nähere hierüber wird seitens der Kammer rechtzeitig bekannt gegeben. Um schon jetzt Klarheit über den Kreis der Einzugsangehörigen zu schaffen, wird darauf hingewiesen, daß die Einzugsangehörigen vorgemerkt werden müssen von sämtlichen Einzelhändlern, gleichgültig, ob sie in das Handelsregister eingetragen sind oder nicht, weiter von allen weder in das Handelsregister noch in die Handwerksrolle eingetragenen Wandergewerbetreibenden, Gastwirten und allen sonstigen Gewerbetreibenden, beispielsweise selbstständigen Handelsvertretern, Darlehensvermittlern, Garagenvermietern, kurz neben den Einzelhändlern von allen denjenigen, die gewerbesteuerpflichtig sind und nicht in der Handwerksrolle oder dem Handelsregister eingetragen sind.

Meldetag des Meldeamtes für den Freiwilligen Arbeitsdienst. Das Meldeamt für den Freiwilligen Arbeitsdienst in Kassel veranlaßt entgegenkommender Weise im Kreis Melungen einen Meldetag, um den Arbeitsdienstwilligen den weiten Weg und die Eisenbahnfahrt nach Kassel zu ersparen. Die Arbeitsdienstwilligen melden sich am Dienstag, den 29. Mai 1934 von 8.30 Uhr bis 13 Uhr in Melungen am dem Landratsamt. Es ist dringend zu wünschen, daß alle gefunden und kräftigen Menschen von der pflichtigen Gelegenheit Gebrauch machen, um tatkräftig am Aufbau des deutschen Volkes mitzuhelfen.

Frankreichs Blaubuch

Das Spiel hinter den Kulissen

Paris, 26. Mai.

Der französische Außenminister hat ein Blaubuch über die Verhandlungen über die Herabsetzung der Rüstungen veröffentlicht. Das Blaubuch enthält 24 Schriftstücke, die sich auf den Zeitraum vom 14. Oktober 1933 bis zum 17. April 1934 erstrecken.

Einige der Schriftstücke sind noch nicht veröffentlicht worden. Unter diesen befindet sich die Note des französischen Außenministers an den englischen Botschafter in Paris vom 15. November 1933. In ihr vertritt die französische Regierung die Ansicht, daß der Austritt Deutschlands aus dem Völkerverbund und das Ausscheiden aus der Abrüstungskonferenz die Mächte von der ihnen im Artikel 8 der Völkerverbündungsauferlegten Verpflichtung zur Verwirklichung eines Abkommens über die allgemeine Rüstungsbeschränkung nicht entbinde. Ferner ist die französische Regierung der Auffassung, daß es zweckmäßiger wäre, ein umfassendes Abrüstungsabkommen anzustreben, als lediglich eine gewisse Anzahl von Grundfragen aufzulösen. Außerdem erinnert die französische Regierung daran, daß ihre Vorschläge vom September ein Ganzes darstellten und eng verbunden seien mit der Annahme gewisser Grundzüge über die Kontrolle und über die Durchführungsgarantien sowie über die sogenannten Probezeiten. Der Austritt Deutschlands aus dem Völkerverbund habe die Ansicht der französischen Regierung hierin nicht geändert.

In der gleichfalls bisher inhaltlich unbekannt gebliebenen Note des französischen Außenministers Paul-Boncour an den Botschaftern der Abrüstungskonferenz, Genf, vom 5. Dezember 1933 zitiert Paul-Boncour die französischen Forderungen über die Durchführungsgarantien auf:

1. Im Falle einer festgestellten Verletzung des Abkommens fordert der ständige Abrüstungsausschuss den betreffenden Staat auf, in einer festgelegten Zeit sich nach den von ihm übernommenen Verpflichtungen zu richten.
2. Von diesem Zeitpunkt an geht der betreffende Staat der Vorteile der Kontrollgarantien verlustig, die in dem Abkommen enthalten sind (das Recht der Teilnahme an den Untersuchungs-ausschüssen, das Recht der Klage usw.).
3. Wenn die festgestellte Verletzung ausreichend schwer ist, gilt sie als gleichbedeutend mit einer Verletzung des Kellogg-Paktes.
4. Ein Ausschuss wird an Ort und Stelle feststellen, ob die Verletzung in der vorgeschriebenen Zeit nicht ausgehört hat.
5. Wenn die Verletzung fortwährt, nehmen die übrigen vertragsschließenden Parteien die Pflicht, gegen die nötigen Druckmittel anzuwenden, um die Durchführung des Abkommens zu sichern.
6. Die Druckmittel werden wirtschaftlicher und finanzieller Natur sein.
7. Unter Umständen wird der ständige Ausschuss weitergehen können, den Abbruch der diplomatischen Beziehungen empfehlen

hervorzuheben Worten in Vann, Geländeturnen weist junge Kämpfer ineinander.

Dieser Kassei, gelundene Dienst, wie er in unseren Lagern schon lange Brauch ist, wird nur unterbrochen durch die gemeinsamen Wäldchen im Eßring, der sich in doppelter Linie um das Lagerfeuer zieht.

Der 1. Pfingsttagabend vereint uns mit den Melungen Leuten zum feierlichen Walpurgisfest. Weithin klangen dann in stiller Abendstunde die Worte Ernst Henneberg über den Sinn des Walpurgisfestes der Ahnen, der Sinn des höchsten Festes der Germanen war.

In diesem ewig jungen Jahn'schen Geist wird das Lager von dem Gaujugenwart durchgeführt; ein bodengebundener Wettkampf um den Meister vom Großen Stein reißt alle Kräfte zusammen, die 5 Sieger aus den einzelnen Riegen kämpfen im freien Ringen um die Meisterschaft, Arbeitsdienst wechselt mit heiterem Spiel, Bräuden werden gebaut, neue Fahnenmasten gesetzt, der Holz- und Wasserdienst arbeitet seine Stunden, bis frohe und ernste Worte aus Speiden mahnen. Zu kurz sind am Ende die Stunden für uns und die Reichenbacher, am Dienstaufgang muß abgebrochen werden. Mustergültig wie der Aufbau geht die Räumung vor sich und am Nachmittage finden nur der Jahnheit, der Steg über den tiefen Wald, der starke Fahnenmast, daß sinnvolle Arbeit geleistet worden ist:

Ihr Sterne seid uns Zeugen, die ruhig niederstehen, wenn alle Brüder schweigen und falschen Götzen trauen, wie wollen das Wort nicht brechen, nicht Wunden werden gleich, wollen predigen und sprechen vom heiligen, deutschen Reich.

uno die unterzeichnenden Staaten auffordern können, dem bedrohten Staat ihre technische Hilfe zur Verfügung zu stellen.

8. Wenn der Krieg infolge der Verletzung der übernommenen Verpflichtungen ausbricht, gilt der schuldige Staat als Angreifer.

Die Denkschrift des französischen Außenministers Barthou an den englischen Botschafter Lord Tyrrell vom 6. April 1934 bezieht sich auf die Anfrage der englischen Botschaft vom 28. März d. J. Es müsse zunächst festgestellt werden, ob es in der französischen Denkschrift, daß die von der französischen Regierung erbetene Antwort eine grundsätzliche Antwort darstelle für den Fall, daß die Umstände die Verwirklichung zweier Hypothesen gestatten, die aber weiterhin voll und ganz einer Prüfung unterliegen:

1. die Annahme einer allgemeinen oder regionalen Lösung des Problems der Durchführungsgarantien;
2. die Annahme eines beschränkten Abkommens auf der Grundlage einer beschränkten und kontrollierten Wiederaufrüstung der bisher an die Militärklauseln des Friedensvertrages gebundenen Staaten.

Wenn eine Macht eine solche Revision ihrer Verpflichtungen erreicht haben würde, wäre es nicht ersichtlich, wie diese Vorteile anderen Mächten verweigert werden könnten. Dieser Ausgangspunkt eines neuen Abkommens würde mit allen wesentlichen Regeln brechen, die nach wie vor alle Arbeiten der Abrüstungskonferenz geleitet haben. Im Hinblick auf die Freundschaft zum englischen Volk sei die französische Regierung unter Vorbehalt einer grundsätzlichen Stellungnahme, für die lediglich der Hauptauschuss der Abrüstungskonferenz zuständig sei, bereit, mit der englischen Regierung einen Gedankenaustausch fortzusetzen, dessen Wichtigkeit sie anerkennen und von dem sie die besten Ergebnisse erwarbt. Die Denkschrift stellt jedoch fest, daß die französische Regierung die englische Denkschrift vom 29. Januar als Grundlage eines Abkommens nicht annehmen könne, und stellt eine Darlegung der französischen Auffassung über die Durchführungsgarantien in Aussicht.

Sandsturm in perfien. Perfien wurde von einem derartig heftigen Sandsturm heimgesucht, wie er seit Jahrzehnten nicht vorgekommen ist. Große Bäume und Telegraphenstangen wurden umgerissen. Der Fernsprechoverkehr ist unterbrochen.

Bereinskalender

Kleinkaliber Schützenvereine

Deute Nachmittags 3 1/2 Uhr Übungschießen der Schützen, die beim Fortkulturfest mitkämpfen. Vereinsführer.

Gesangverein Liedertafel

Montag Abend 1/2 9 Uhr Gesangstunde.

Zo. Froher Mut

Sonntag morgen Turnerinnen und VDM 7 Uhr Sportplatz.

Der Turnverein beteiligt sich am Mannschafschießen mit folgenden Turnerschißen:

Fz. Siebert, Chr. Siebert, Gastw. Siebert, Rüdler, W. Mohr, Gg. Siebert, Aug. Siebert, W. Kerke, Augl, Ggagel, Appell, G. u. Aug. Meurer. Sonntag 4 Uhr antreten am Schießstand

Die Turnermannschaft tritt zu dem heute Abend ausgetragenen Staffellauf in folgender Aufstellung 17,25 im Vereinslokal an:

Aug. Ellrich, Goll, W. Schanze, Gg. Mayer, Kerke, Eisdorf, Marckbold, Momberg, Kerke, Ggagel, Aug. Meurer, Viernann, Aug. Ggagel, Appell, Wiede, Schmolz.

Schwarzes Brett der Partei.

Montag, 28. 5. abends 8.30 Uhr öffentl. Versammlungen

Ebersdorf, Gastwirt/Sinning Redner Topp Melungen.

Verheim Gastwirt/Berge Redner Ruff Melungen.

Mittwoch, den 30. 5. 8.30 Uhr Grüner Baum

D r t s a r u p p e n v e r s a m m l u n g

Merztlicher Sonntagsdienst

Sonntag, den 27. Mai: Dr. med. Koch

Regime Dollfuß

Gauleiter Frauenfeld vor der Presse.

München, 25. Mai.
Gauleiter Frauenfeld-Wien gab Vertretern der Presse eine Unterredung über seine Tätigkeit in Wien sowie insbesondere über seine „Rolle“ in Gemeinschaft mit seinem Stellvertreter nach Deutschland.

Grundsätzlich, so führte Frauenfeld aus, müsse er sagen, daß das in der Presse gebrauchte Wort „Rolle“ in keiner Weise zutrifft. Er habe sich auf freiem Fuß befunden, sei zu keiner Strafe verurteilt, sondern lediglich in Wien festgelegt gewesen, habe die Stadt nicht verlassen dürfen und ein Verbot jehlicher Parteitätigkeit gehabt. Er habe den Befehl erhalten, kein Telefon und kein Auto zu benutzen sowie jedes Verlassen seiner Wohnung der Polizei mitzuteilen, also eine nach der österreichischen Verfassung völlig ungesetzliche Behandlung. Das sei aber gerade der gewöhnliche Zustand in Österreich, daß man nicht wisse, was geschehe und was ungeschehe sei.

Ich hoffe, so erklärte Frauenfeld, in nicht allzu ferner Zeit nach Österreich zurückzukommen; denn schließlich sind doch die Nationalsozialisten mit unseren 70 bis 80, ja in manchen Gegenden sogar bis zu 90 v. H. Anhänger allein berechtigt, die Regierung in die Hand zu nehmen.

Die Sozialdemokratie, so erklärte Frauenfeld weiter, werde jetzt wieder ganz anders von der Regierung behandelt. Es werde ihr alles wieder zur Verfügung gegeben, was man beschlagnahmt habe, mit Ausnahme der Waffen. Alle politischen Einrichtungen, sogar ihre Hütten im Gebirge habe die Partei wieder erhalten. Man sage, es sei dies aus gewissen persönlichen Gründen geschehen, aus Rücksicht auf den Bundespräsidenten Miklas, der selbst der Sozialdemokratie freundlich gegenübergestanden habe wegen ihrer Haltung bei seiner Präsidentschaftswahl.

Ueber das tägliche Leben im Lager Möllersdorf befragt, erwiderte Frauenfeld u. a.:

Die Zustände selbst sind dort geradezu scheußlich. Un-
sänglich haben die Häftlinge beim Betreten der Baracken
aus wäute Schulfhäuser vorgefunden. Später hat dann
jeder von uns selbst seinen Platz ausgestellt, so etwa, wie
man es im Felde im Unterland getan hat. Einmal wurden
im Fleisch Maden vorgefunden, und diese Tatsache sowie

ähnliche Vorfälle gaben dann nicht selten Anlaß zu Hunger-
streiks, von denen einmal einer drei Wochen dauerte. Als
die Hungerkrankungen eintraten, wurden sie zuerst einfach
damit erledigt, daß die Erkrankten einzeln nacheinander ins
Spital eingeliefert wurden. Als dann die Massenerkran-
kungen folgten, war es freilich mit dieser Methode aus. Ein
Hungerst, der nach einer Pause von drei Wochen wieder
einmal ins Lager kam, wies von 300 Unterleuchten 30 ins
Spital ein, von denen aber wieder eine Anzahl keine Auf-
nahme finden konnte und deshalb zurückkam!

Baderewski heßt

Gegen Pilsudskis Politik. — Derunglimpungen Deutschlands.
Paris, 26. Mai.

Die Zeitung „Le Sour“ bringt eine Unterredung mit
dem früheren polnischen Staatspräsidenten Baderewski,
der die von Marichall Pilsudski und Außenminister Bed
verfolgte Außenpolitik Polens heftig angreift und dabei
reichlich Gelegenheit nimmt, gegen Deutschland zu hegen.
Baderewski betont eingangs, daß er jetzt keine aktive Rolle
mehr spiele, aber es sei nicht zu leugnen, daß in den letzten
Monaten Mißverständnisse zwischen Frankreich und Polen
aufgekommen seien. Ihr Ursprung sei auf den Abbruch
des Viererpatates zurückzuführen.

Deutschland wolle das französisch-polnische Bündnis aus-
einandertreiben. Deutschland gebe sich einen friedlichen
Schein, um Zeit zu gewinnen und seine Rüstungen vervoll-
ständigen zu können. (2) Der Korridor sei weiterhin das
Hauptziel Deutschlands, das sich seiner eines Tages dank
seiner beiden schlagkräftigen Waffen, der Intrige und der
Propaganda, zu bemächtigen gedachte. (3) Das einzige Mit-
tel, Deutschland in Schach zu halten, sei es von der Macht
und der Einheit seiner Nachbarn zu überzeugen. . .

Parteiliche Regierungskommission

Eine Eingabe an den Völkerrundrat.

Der Trugbund für wirtschaftliche Gerechtigkeit hat an
den Völkerrundrat eine Eingabe gerichtet, in der er darauf
hinweist, daß die wirtschaftliche Lage im Saargebiet durch
die Spannungen und Unsicherheiten, die aus dem Bevor-

stehen der Volksabstimmung und der folgenden
wirtschaftlichen Neuordnung bereits jetzt entstehen,
steigendem Maße ungünstig beeinflusst werde.

Hinzu komme, daß die Regierungskommission
Saargebiet sich anheben auf den Standpunkt, daß
müsse kraft ihres Auftrages stets davon ausgehen, daß
Saargebiet ebenso wahrhaftig, als an Frankreich angehe-
oder unter dem jetzigen Regime bleiben werde, wie bei
zum Reich zurückkehre. Sie habe sich daher nicht
berechtigt, Maßnahmen zur Einberung wirtschaftlicher
den zu ergreifen, wenn daraus irgendwelche die Verant-
abgeleitet werden könnte, sie solle die Ansicht, daß das
gebiet zum Reich zurückkehre. Um die schweren, das
jenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die daraus ent-
den, zu mildern, sei es notwendig, daß die Festlegung
Abstimmungstages beschleunigt werde und ganz bestimmt,
daß ein möglichst naher Termin für die Abstimmung
festgelegt werde.

Es könne von niemand verantwortet werden, daß
taktische oder bürokratische oder durch abseits liegen-
tische Erwägungen weiterhin eine unnötige Verlang-
geführt werde. Es sei vielleicht gut, wenn vom Völkerr-
rat den Beteiligten wiederholt in das Gedächtnis
werde, daß nach dem Willen und dem Wortlaut des
sailler Vertrages nicht die politischen Belange der
Parteien sondern das Wohl der Saarbevölkerung aus-
gebend sein solle. Das Wohl der Saarbevölkerung
fordere unzweifelhaft einen möglichst nahen Abstimmung-
termin.

Drei Wohnhäuser in die Luft gejagt

Paris, 26. Mai. In St. Genes-le-Bas ereignete sich

einem Wohnhaus eine furchbare Sprengstoffexplosion. In
mehrere Kilometer weit zu hören war und drei Wohnhäu-
zer und ihren Sohn tot. Der Besitzer eines der drei Häuser
so schwer verletzt, daß er bisher noch nicht vernommen werden
konnte. Die Bewohner des dritten Hauses konnten sich recht
zeitig in Sicherheit bringen. Ein Hausbesitzer hatte, wie
herausstellte, eine Kiste mit Sprengstoff zu Steinbrucharbeiten
in den Keller seines Hauses gestellt.

Sommerfest

der Forstschule Spangenberg

Sonnabend, den 26. Mai.

14 bis 16 Uhr: Sportliche Wett-
kämpfe auf dem Stadt. Sportplatz,
Staffellauf durch die Stadt.
17 bis 18 Uhr: Konzert der forst-
schulkapelle auf dem Markt-
platz Spangenberg.
20¹⁵ bis 23 Uhr: Kommers auf
dem Schloßhof.

Sonntag, den 27. Mai:

7 bis 7⁴⁵ Uhr: Frühkonzert
der forstschulkapelle auf der Ba-
sion des Schlosses.
8³⁰ bis 9⁴⁵ Uhr: Sportliche
11³⁰ bis 12¹⁵ Uhr: Wettkämpfe,
14³⁰ bis 18⁰⁰ Uhr: Ausscheidungs-
kämpfe, Mannschaftsschießen zwi-
schen forstschule, forstbeamten, SZL,
9/Jnf. Rgt. 15, KKSV., ZVD.,
Spangenberg Turnverein.
Während des Schießens von 16
bis 18 Uhr Konzert im Garten
von Hotel Heins.
20 Uhr pünktlich: Versammlung der
festteilnehmer auf dem Schloßhof.
20¹⁵ Begrüßung.
20⁴⁵ Uhr Festspiel „Preußische
Jäger“
Anschließend Tanz in den Sälen des
Schlosses. Kaffeetafel 1 Uhr.

Für alle zu unserer Hochzeit am 19. Mai 1934
erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir unseren

herzlichsten Dank

Karl Sippel u. Frau
Anna geb. Schmidt

Bergheim, den 26. Mai 1934

Für erwiesene Aufmerksamkeit anlässlich unserer
Vermählung

danken herzlichst

Oswald Rode u. Frau

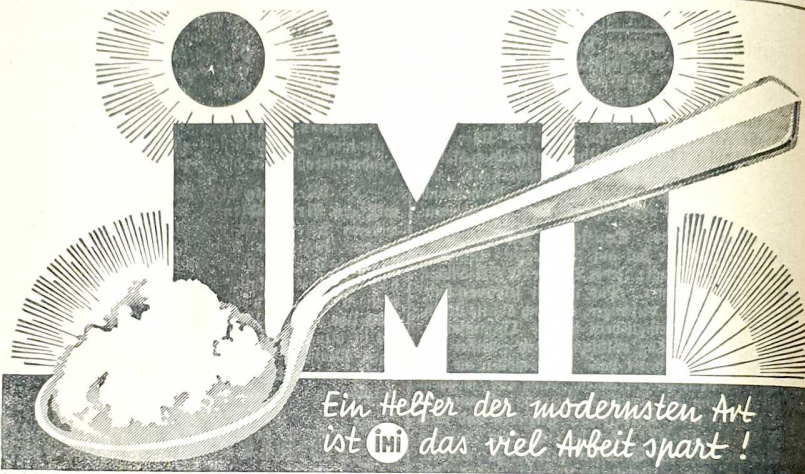
Elte geb. Kefner

Elbersdorf, den 25. 5. 1934.

In den nächsten Tagen trifft wieder ein Wag-
gon

Union-Brikett

zu Sommerpreisen ein, Gleich-
zeitig habe ich auch
Bündelbriketts ständig am Lager. Karl Blumenstein
Kohlenhandlung



Ein Helfer der modernsten Art
ist **IMI** das viel Arbeit spart!



Zweimal-Hochleistungsmotor • Fronttrieb • Voll-Schwinge • Selbsttätige Sicherheitsbremse; dazu die Fortschrittlichkeit und Sparsamkeit!

Auto-Union Automobilvertrieb F. Behrens, Kassel, Seidlerstraße 4, Ruf 4804, 4844.

... und DKW ist noch am billigsten

denn die Betriebskosten werden entscheidend durch den
Kraftstoffverbrauch bestimmt. Die sprichwörtliche Sparsamkeit
nur ca. 6 Liter — RM 2.40 auf 100 Kilometer
der DKW-Front-Wagen, bei Fahrdurchschnitten von 60 km/h
auch auf schlechten, nassem oder glatten
Straßen, kennzeichnet am besten ihre Überlegenheit

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 27. Mai 1934.

Trinitatis

Gottesdienst in:

Spangenberg.

Vormittags 10¹⁵ Uhr: Pfarrer Böndorf

Elbersdorf.

Vormittags 9 Uhr: Pfarrer Böndorf

Schnellrode.

Nachmittags 1¹⁵ Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Landefeld.

Vormittags 8 Uhr: Pfarrer Volkmannd.

Weibelbach

Vormittags 11 Uhr Pfarrer Dr. Bachmann

Zurück

Dr. med. Kornbeck

Facharzt für Erkrankungen

der Nieren u. Harnwege.

Kassel, ob. Königstr. 13

Druckfachen

jeztlicher Art

liefert schnell u. preiswert

Durchdruckerei S. Munster



Der Arzt sagt:

Sommer-sprossen

sind

Anhäufungen von Farbstoff

teil unter der Oberhaut, um

die zu beseitigen, braucht man

eine Creme, die tief in die Haut eindringt.

Ein solches Mittel ist

Frucht's Schwanenweiß

Es hilft immer, auch in hartnäckigen und

veralteten Fällen. Tube 1,20, Dose 3.15

Schönheitswasser Aphrodite

macht die Haut zart und rein

Apothete Spangenberg.

Karl Bender

Fahrrad kleine Wohnung

der 1. Suli zu vermieten

Der 1. Suli zu vermieten

Der 1. Suli zu vermieten

Der 1. Suli zu vermieten

Der 1. Suli zu vermieten